

Yd  
3254



h.





h. 83, 34

Ein Wort zu seiner Zeit geredt,

So wohl bey Gelegenheit  
eines

Yd  
3254

**Erschrecklichen Ungewitters**

welches

den 10. April, dieses 1744. Jahres

**Die Scheunen vor Ortrand**

anzündete und verzehrete,

Als auch

da bald darauf den 8. Junii

**Die Stadt Großen-Hayn**

durch ein

**Entsetzliches Feuer**

in einen elenden Aschen-Haufen

verwandelt worden,

Wie solches zum unverlöschlichen Andencken und Preise  
der Güte Gottes über Ortrand seiner in Christo herzlich  
geliebtesten Gemeine daselbst so mündlich, als schrift-  
lich zu Gemüthe führen wollen,

**M. Christoph Crusius,**

Past. in Ortrand, und Hayn. Insp. Adj.

Dresden, gedruckt bey Joh. Wilh. Harpetern.

3.











Am dritten Sonntage nach Trinitatis. 1744.

### Vorrede.

**H**Err GOTT, du bist unsere Zuflucht für und für. Du hast mitten im Wetter an deine Gnade gedacht. Du weißt, wie mancher Donner Schlag uns noch künftiglich schrecken möge. Wir zittern, daß uns das Herz bebet, deine Stimme in Wolken anzuhören. Ach Vater! rede lieber mit uns in deinem Worte, und laß den Donner nicht mehr mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Gedencke um JESU willen an uns. Er ist es, über den du deinen gnädigen Wohlgefallen von Himmel zu erkennen gegeben. Um desfentwillen schone, uns nicht nach Sünden lohne. Regierest du aber uns mit vielen Verschonen, wenn du unsere Brüder im Zorne heimsuchest, so erleuchte unser Herz, daß wir uns nicht vor frommer halten, laß uns immer an die Warnung unsers Heylandes denken: Wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also umkommen. Höre die Seuffzer derer Unmündigen, sey gnädig den Kleinen, wenn du heiliger GOTT über uns grosse Sünder des Erbarmens müde worden, bezahre unsere arme Stadt, daß sie dein Donner nicht mehr anzünde, noch fressend Feuer sie verwüste. Verbirge uns alle in deinem Gezelt. Denn **H**Err GOTT, du bist unsere Zuflucht für und für! Amen.



**S**ie sehr betrugt sich doch der verblendete Sünder, daß er von dem Feuer-brennenden Zorn Gottes sich so einen falschen Begriff machet? Die göttliche Rache deucht ihm wie jenes Feuer im Busch, das da brennet, und nicht verbrennet, 2. B. Mos. 3, 2. Aber die Weisheit des Allerhöchsten urtheilet gar anders: Was wollet ihr thun am Tage der Heimfuchung und des Unglücks, das von ferne kommt, zu wem wollet ihr fliehen um Hülffe? Esa. 10, 3. Hochmuth, Verstockung, Heucheley, Unbarmherzigkeit, Ungerechtigkeit, Unzucht, Hader, Reid und ander gottlos Wesen in Israel forderte unsern Gott zur Rache auf. Was Wunder, wenn die gerechte Straffe dem Sünder auf dem Fusse nachfolgete? Ein Weh ist dahin, flehe, es kommen noch zwey Wehe, Offenb. Joh. 9, 12. Drum spricht Esaias wohlbedächtig mehr als drey mahl: In dem allen lästet sein Zorn noch nicht abe, seine Hand ist noch ausgereckt, Es. 9. und 10. Ach ja, gerechter Richter, dein Zorn lästet noch nicht abe, deine Hand ist noch ausgereckt. Es sind kaum zwey Monathe vorbey, als den 10ten April, dieses 1744sten Jahres, deine Hand über unser armes Ortrand, schwer wurde. Du gabest uns ein Wetter zum Lohne, Feuer vom Himmel fiel auf die Gebäude, woraus wir Saat und Erndte bestellen. Vielleicht haben wir Mühe gepflüget, und Unglück gesäet, denn was der Mensch säet, das wird er erndten, wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten, Job. 4. 8. Gal. 6, 8. Feuer vom Himmel verzehret die Scheunen, man prüfe sich, wer unter uns das Feuer-würdige Unkraut, das nicht in des himmlischen Hauses Vaters Scheuren solle gesammelt werden? Matth. 13, 30. Feuer vom Himmel fällt vor dem Thore hernieder, Gott klopffet mit einem glühenden Hammer an die in der Gottes und Bruder-Liebe erkaltete Herzen. Laßt uns forschen, und suchen unser Wesen, ob nicht der Heyland lange vor unserer Herzens-Thüre gestanden, a) und vergeblich klopffen

a) Ἐστηκα Præteritum pro præsentii non sine Emphasi.



klopfen müssen, Offenb. Joh. 3, 20. Feuer vom Himmel fällt in die  
 Gegend unserer Begräbniß-Kirche; vielleicht sind wir in Sünden todt  
 gewesen, vielleicht haben die Wächter Zions auch allhier lange verge-  
 bens geruffen: Die Nacht ist vergangen, aber der Tag herbey  
 kommen, so laßt uns nun ablegen die Werke der Finsterniß, und  
 anlegen die Waffen des Lichts, Rom. 13, 12. In dem allen läßt  
 Gottes Zorn noch nicht abe, seine Hand ist noch ausgereckt. O des be-  
 trübten Medardi-Tages, an welchen es gerne regnet! Es regnet über  
 Grossen-Säyn, aber nicht Wasser, sondern man möchte fast sprechen,  
 wie über Sodom, Feuer. Wir wollen doch nimmermehr hoffen, daß  
 dir es, liebes Säyn, lächerlich vorkommen, als der Engel des HERN,  
 der Bornehmste unter deinen getreuen Seelen-Hirten, Sonntags vor  
 dem grossen Unglück, im Geist dich bey der Hand genommen, dich für  
 dem Verderben zu verwahren, und dir wie dem Loth zugeruffen: Er-  
 rette deine Seele, und siehe nicht hinter dich, eile und errette dich,  
 1. B. Mos. 19, 17. 22. War denn keine Errettung, o du Vater aller  
 Barmherzigkeit, vor deine arme Kinder in Säyn? Ist denn nicht  
 genug, daß sie ihre Häuser verlieren, und nun, wie ihr Heyland, nicht  
 mehr haben, wo sie ihr Haupt hinlegen? Matth. 8, 20. Sollen sie  
 denn auch ihren schönen Tempel, wo du deines Rahmens Gedächtniß ge-  
 stiftet, und den Segen in geist- und himmlischen Gütern antheilen  
 wilst, zum Opfer deiner gerechten Rache hingeben? Wilst du die heiligen  
 Beth-Häuser zu Steinhauften machen, darinnen manch Kind Gottes  
 sein Herz vor seinem himmlischen Vater ausgeschüttet, und wie Diskias  
 seinen Brieff ausgebreitet? Es. 37, 14. Denckst du denn nicht, o  
 ewiger Erbarmer! an deine gnädige Verheißung: Ich weiß wohl,  
 was ich vor Gedancken über euch habe, nemlich, Gedancken des  
 Friedens, und nicht des Leydes? Jer. 29, 11. Ach Leyd! ach Herz-  
 heylend! ach Jammer! Euch sage ich allen, die ihr sonst vor dem schönen  
 Säyn, vor das liebliche Nain vorüber gegangen, sehet, ob irgend ein  
 Schmerz, oder ein Grent der Verwüstung grösser und schrecklicher, als  
 dieser sey? Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volcks war, sie  
 ist



ist wie eine Witbe, Klagl. Jer. 1, 1. Da liegt das **Sächſiſche** Ufer, von welchen fett Brod vor ſo manchen getreuen Unterthanen unſers **allergnädigſten Landes-Herrn** gekommen. Da liegt das **Marck** des **Meißner-Landes** unter dem **Brand-Schutt** verzehret. Ach! unglücklicher **Säyn Mamre**, in welchen der **HErr**, ſo viele und lange Jahre, mit Gnaden erſchienen, und dißmahl hat er eines gläubigen und demüthigen **Abrahams Fürbitte** nicht gelten laſſen. Da kriechen nun die kleinen **Brand-Bettler**, die armen Kinder, um die **Aſchen-Hauſſen** herum, weil ſie, wie das liebe **Jeſulein** zu **Bethlehem**, keinen Raum in den Herbergen haben, ach wie winden ſich die arme **Würmergen** in **Staub**, weil ſie von ihrer **Eltern Vermögen** nicht mehr, als eine Hand voll **Aſche** aufzuweiſen haben. Da ſuchen die armen **Abgebrandten** den **Überbleibſel** ihres **Vorraths** unter den **ausgebrandten Steinen**, aber hier heiſt es: **Rein abe, rein abe, biß auf den Boden**, **Ps. 137, 7.** Was wollet ihr nun thun, ihr lieben **Ortrander**, am **Tage** dieſer **erbärmlichen Zeiſuchung** und des **Unglücks**, das vom **ferne kömmt**? Zwar es iſt uns nahe gnung geweſen, o daß es uns nicht noch näher und empfindlicher kommen möchte! Das in **Ebräiſchen** befindliche Wort bedeutet eine **Verwüſtung**, da alles von Grund aus **vernichtet** wird, alſo, daß man davon zu ſingen und zu ſagen weiß. b) Das macht dein **Zorn**, daß wir ſo vergehen, und dein **Grimm**, daß wir ſo plötzlich dahin müſſen, denn unſere **Miſſerthat** ſtehet vor dich, und unſere **unerkannte Sünden** ins **Licht** vor dein **Angesicht**, **Ps. 90, 7. 8.** Ja wohl recht ins **Licht** vor dein **Angesicht**. Ach wie lichte war die **Montags-Nacht** des **achten Junii** vor dich, o du liebes **Säyn**. Nicht das **Licht** des **Monden**, ſondern ein **Zorn-Feuer** umleuchtete deine **Schlaff-Stätte**. Mich dünket, ich höre deine mit den **grauſamſten Flammen** umgebene Kinder mit

- b) **ANW** est illud, quod cum ſtrepitu & excidio fit, & obvia quavis magno cum impetu proſternit. Stock. **Clav. ling. ſanctæ p. m. 1044.** **Biblia Gallica** expriment: la ruine eclatante; Que ferez vous au jour de la viſitation, & de la ruine eclatante?



mit Gehasi ruffen: **Au weh mein Herr, au weh lieber Vater, liebe Mutter, wie wollen wir nun thun, 2. B. Kön. 6, 18. Zu wem wollen wir fliehen um Hülffe? Hinan ihr Armen, die ihr einige hieher zu euren nahen und guten Freunden Zuflucht nehmen wollen, Hinan zu dem, der alle Hülffe thut, die auf Erden geschicht, Ps. 74, 12. Hinan zu dem, der sein Wort nicht wird im Stiche lassen, das er bey euch verpfändet: Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, Ebr. 13, 5. Hinan zu dem, der uns nicht auf lauter zeitliches Glück verträstet, denn hier haben unsere Hütten nichts beständiges, nichts sicheres, **Jesus will uns aufnehmen in die ewige Hütten, Luc. 16, 9. Und dort soll Gottes Volk wohnen in Häusern des Friedens, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe, Es. 32, 18. Er ist Herr in seinem Haus, wie er will, so theilt er aus, ist die Ruthe vor den Zucker, ist Asche wie Brod, ist ein Maaß voll Thränen vor den Wein der Freuden. Wer wolte es in Uebrede seyn, euer Verlust o ihr hart geprüfften Sáyner! ist allzu beträchtlich. Aber, ihr habt doch gleichwohl eure Seelen, welche dem lieben Heylande sein Gottes Blut kosten, errettet. Und ich mercke schon, was ihr wollet auf die Frage: Zu wem wollet ihr fliehen um Hülffe?** antworten. **Hoseas nimmt euch tröstlich bey der Hand: Kommt, wir wollen zum Herrn, denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden, er macht uns lebendig nach zwey Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, Hof. 6, 12. Fliehet, fliehet, meine Freunde, dahin, wo die Böllner und Sünder ihre Zuflucht hingenommen. Bittet unsern Mittler, daß er sich bey dem grossen Jammer selber ins Mittel schlage. Bittet vor den Gesalbten des Herrn, unsern allergnädigsten König und Churfürsten: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben, damit deine Gnade Sáyner wieder aufbaue. Bittet, meine Lieben, vor unsere armen Mitbrüder, daß der Vater im Himmel diese schwehre Versuchung****



chung lasse so ein Ende gewinnen, daß sie es ertragen können. So offte ihr werdet in eurer Litaneey singen und beten Kyrie Eleison, erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmen, über mich, so gedencket an das Erbarmenswerthe Zäyn. Vereiniget euer Abba lieber Vater mit den armen Abgebrantden, die anjeho zu einer Zeit mit uns ihre Knie beugen, ach die Elenden thun es in der Asche, und wir Gott Lob! an der heiligen Stätte, die der Hüter Israel vor solchem Unglück ferner bewahre, und singet: Wahr ist es, übel steht der Schade, den niemand heilet auffer du, &c.

Text. Luc. XV, 1-10.

**E**s naheten aber zu dem Herrn Jesu allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem Verlohrnen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, leget ers auf seine Achsel mit Freuden. Und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaafe funden, das verlohren war. Ich sage euch: Also wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder der der Busse thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürffen. Oder, welch  
Weib



Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und lehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, ruffet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch sage ich euch, wird Freude seyn für den Engeln Gottes, über einen Sünder, der Buße thut.

### Eingang.

**D**er Herr wird seinem Volcke eine Zuflucht seyn. So wird der Kummer: Zu wem wollet ihr fliehen um Hülffe? aus der Weissagung Joels, Cap. 3, 21. nach Wunsch gefillet, der Herr wird seinem Volcke eine Zuflucht seyn. Im Hebräischen werden diese Worte \* gar sonderbar mit dem vorhergehenden verknüpffet. Da hatte der Mund des Herrn lauter Donner und Bliz von sich gehen lassen. Da war von feinen Entrinnen im Thal des Urtheils was zu gedencken. Himmel und Erde sollen erbeben, wenn der Herr aus Zion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme hören lassen wird. Iho aber klärte sich der Himmel wieder auf. Mitten im Zorn leuchtete ein Gnaden-Blick mit unter. Gottes Leydens-Gedanken verkehrten sich in Friedens-Gedanken. Joel soll keiner von Buehargem derer Donner-Kinder, sondern ein Barnabas, ein Sohn des Trostes seyn, er muß eine andere und lieblichere Sprache an sich nehmen, und denen Gläubigen wieder neuen und frischen Muth machen: Aber der Herr wird seinem Volcke eine Zuflucht seyn. Ihre Zuflucht war er gestern, ihre Zuflucht ist er heute, ihre Zuflucht wird er bleiben in Ewigkeit.

B

\* וַיְהִי מַחֲסָה לְעַמּוֹ

Ebr.



Ebr. 13, 8. Gessern, in den Tagen der Wallfahrt, war der Herr seinem Volcke eine Zuflucht. Da sie keine eigene und beständige Wohnung hatten, da vertrat er die Stelle. Er war ihr Wegweiser auf der Reise, ihre Hütte, wenn sie sich lagerten, ihr Schirm und Schatten, wenn sie vor Hitze schmachteten, ihre Besse, wenn sie eine Heeres-Macht zu überwältigen trachtete. Wussten sie nicht im Hunger, woher Brod zu nehmen, so speisete er sie vom Himmel, hatten sie kein Wasser im Durste, so tränckte er sie aus dem Felsen, wurden sie lüßten nach Fleisch, so versorgte er sie damit aus der Luft. Auch wieder den tödtlichen Schlangen-Biß schaffte er Rath in der aufgerichteten ehernen Schlange. So war der Herr seines Volckes Zuflucht nicht nur gestern, er ist es auch noch heute. Die himmlische Gluckhenne heisset die Menschen sich versammeln unter ihre Flügel. Sie breitet dieselben über alle aus. Sie locket sie außs freundlichste zu sich, daß sie sich darunter für dem hßlichen Raub-Vogel verbergen sollen. Der Gnaden-Ruff ergeth: Kommt ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen. Früge Gott Gefallen am Tode des Sünders, er würde gewiß dergleichen nicht thun. Wie machte es Saul, als er nach Davids Blut dürstete? Die erste Gelegenheit ergriff er, ihn seiner Rache aufzuopfern? Er gab ihm seine eigene Tochter, daß sie ihm zum Fall gerathen solte, 1. Sam. 18, 21. Sprach er gleich einsten: Komm wieder, mein Sohn David, ich will dir kein Leid förder thun, 1. Sam. 26, 21. So war es doch nicht Ernst. David durfte nicht trauen, er mußte immer denken: Ich werde der Tage einen Saul in die Hände fallen, 1. Sam. 27, 1. Wie machts der Satan, dem es seines Herzens Freude ist, wenn er den Sünder in seinem Verderben zappeln siehet. Er braucht Garn und Strick, und falsche List, daß er verderbe was christlich ist. Aber sehet, wie gar eines andern und weit bessern Sinnes der Grundgütige Gott ist? Der Vater im Himmel ist auf der Menschen Heyl bedacht, da sie noch seine Feinde sind. Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer, nein, er giebt ihn für uns hin, daß er uns vom ewigen Feuer durch



durch sein theuer Blut gewinn. Der Vater der Barmherzigkeit muß dem verlohrenen Sohne entgegenlauffen, Luc. 15, 2. Der treue Hirte muß die verirrtten Schaaf in der Wüsten suchen, Ps. 119, 176. und ruffen: **Der Herr wird seinem Volcke eine Zuflucht seyn.** Weg Pelagianischer Hochmuth, der Mensch könne selber aus eigenen Kräften seine Zuflucht, seine Bekehrung zu Gott würcken und fürnehmen, oder sich zum wenigsten dazu disponiren und geschickt machen. Ach die elende Creatur! Das ohnmächtige Menschen Kind! wie mag in dessen Macht stehen, seinen Gang zu richten zu Gott? Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, Joh. 6, 44. So wenig eine Kugel sich selbst kan bewegen, so wenig kan der Mensch sich selber bekehren. Hindern kan er wohl seine Bekehrung, aber nicht schaffen, das Heyl von sich stossen, aber sich nicht geben. Hier trifft wohl recht ein, Johannis des Täuffers Wort: Ein Mensch kan nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, Joh. 3, 27. Der heilige Geist beut dem bußfertigen Sünder die durch Christum erworbene Gerechtigkeit im Evangelio an, er soll nur zugreifen, und sich durch den Glauben zueignen, alles das, was Christus verdienet, es solle sein eigen seyn. Solte wohl sich jemand fürstellen können, daß der Herr Wohlgefallen am Todte des Sünders habe? Nein, nein, er ist seines Volckes Zuflucht. Als dort Manoah bey Erblickung des Engels, zu seinem Weibe sprach: Wir müssen des Todes sterben, daß wir Gott gesehen haben, so antwortete sie ihm: Wenn der Herr Lust hätte uns zu tödten, so hätte er das Brand:Opffer und Speiß:Opffer nicht genommen von unsern Händen, Buch Richt. 13, 22, 23. Und ich sage, wenn der Herr Lust hätte an der Sünder Todte, so hätte er das für die Menschen geleistete grosse Opffer nicht angenommen von seinen Händen. Seyd dem aber der grosse Gott das allerhöchste Verßöhn:Opffer, den Todt seines Sohnes, anädig angenommen, seydt dem ist uns das heutige Evangelium: Jesus nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen, noch einmahl so erfreulich. So wird nun Joels Weissagung erfüllet: **Der**



**3** Herr wird seinem Volcke eine Zuflucht seyn. Und eben dieses wird er auch in alle Ewigkeit bleiben. Denn Christi Erlösung ist nicht nur meritoria, eine verdienstliche Erlösung, da er uns, die wir an ihn glauben, durch seinen vollkommenen Gehorsam, Thun und Leyden, Sterben und Auferstehen, Himmel, Leben und Seeligkeit erworben. Seine Erlösung ist auch completoria, wenn er wird kommen, als ein Richter derer Lebendigen und der Todten, uns endlich und gänzlich zu erlösen von allen Bösen, zu erlösen von allen Ubel, und auszuhelfen zu seinem himmlischen Reiche, 2. Tim. 4. Wir bekennen daher mit Cramero, daß es ein rechtes Wunder Ding sey. \* Eben der Herr, der Richter seyn wird über alle, der wird auch seiner Gläubigen Zuflucht, Patron und Fürsprecher seyn. Eben desselbigen haben sich die zu Jesu nahende heute zu erfreuen. Hinan, ihr Gott-geheiligte Seelen, hinan zu diesem gütigen Heylande. Fraget ihr: Wie sollen wirs anfangen, daß wir hinan kommen? Ich will euch vorschlagen:

### Die heiligen Andachts-Mittel, die Herzen zu Gott zu erheben, bis daß wir alle hinan kommen.

Hinan zum Ersten, ihr Kinder, ihr müßet Jesum als eine Zuflucht seines Volcks kennen lernen.

Hinan zum Andern, ihr Jünglinge, ihr müßt den Bösewicht überwinden, der gerne andere zu Sündern machen will, selber aber sich aus der Sünde nicht viel machet.

Hinan zum Dritten, ihr Alten, ihr sollet nicht die Welt lieb haben, noch was in der Welt ist, denn in der Welt ist immer Verlust. Du

\* Cramerii Bibliorum Glossa ad Joelis locum Cap. 3. 21. p. m. 267. II. Tom.



Du aber mein Gott, gib allen meinen lieben Zuhörern ohne Unterlaß, Eins, das Noth ist, zu erkennen: Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden, und euch dem schon ist ergebt, dem ihr beygefügt wolt werden, schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn, Amen.

### Abhandlung.

**I**ch will hinein gehen zum Könige, wieder das Geboth, komme ich um, so komme ich um. Diesen großmüthigen Entschluß faßte die Königin Esther, lieber vor Gottes Ehre, ihr Volk und der wahren Religion zu sterben, als solche zu verlassen, besage des 4ten Cap. im Büchlein Esther, und dessen 16ten Vers. Nach dem Gebrauch derer Könige in Persien, konte niemand das Angesicht derer selben sehen, ohne sich in Gefahr zu sehen, sein Leben mit einem schleunigen Tode zu endigen, woforne man nicht geruffen war. Diß Befehl nahm auch die Gemahlin des Königes nicht aus. Der Esther war dieses nicht verborgen. Dem ohngeacht entschloß sie sich, ihr eigen Leben zur Rettung ihres Volkes Leben nicht zu schonen: Ich will hinein gehen zum Könige, wieder das Geboth, komme ich um, so komme ich um. Gott ergebene Seelen. Die Kirche des Alten Testaments ist ein Bild der Kirche des Neuen Bundes. Die Trübsalen, die den Anhängern des Gottes Israel wiederfuhren, stellen die Noth derer für, die Jesu nachfolgen. Es bestehe nun die Noth und der Jammer, worinnen er wolle, so sind sie weit glücklicher, als wie Esther. Hat nicht der Herr aller Herren geboten: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten? Matth. 11, 28. Hat er nicht verheissen: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende? Es. 45, 22. Weg nun, weg mit Furcht und Zweifel, komme ich um, so komme ich um, ich will getrost hinein gehen zu meinem Könige JESU. Er kan und will erretten, alle, die zu ihm treten.



## Erste Abtheilung.

**S**inan zu ihm, ihr Kinder, mit eurer Andacht, lernet euren Zeyland kennen. Er ist die Zuflucht seines Volkes. Ihr habt solche anzusehen, als eine wunderbare, heilig verlangte, dabey übel ausgelegte, und dennoch höchst selige Zuflucht. Wer muß sich nicht von Herzen über diese Zuflucht wundern? Es naheten zu Jesu allerhand Zöllner und Sünder. Das durffte Adam nicht thun, Gott der Herr trieb ihn aus den Garten, und lagerte dafür den Cherub mit einem bloßen haultenden Schwert, 1. B. Mos. 3, 24. Das durffte Israel nicht thun am Berge Sinai. Hütet euch, sprach der grosse Gott zu ihnen im Ernste, hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steigt, noch sein Ende anrühret, denn wer den Berg anrühret, der soll des Todes sterben, 2. B. Mos. 19, 12. 13. Aber zu Jesu nahen allerley Zöllner und Sünder. Ein Schäflein flieht den Wolff, daß es nicht von ihm zerrissen werde. Was ist Gott denen gefallenen Sündern? Höret es selber aus seinem allerheiligsten Munde: Ich will ihnen begegnen, wie ein Bär, dem die Jungen genommen sind, Hos. 13, 7. 8. Je mehr man dieses Nahen der Sünder zu Jesu betrachtet, je tiefer geräth man in Verwunderung der unaussprechlichen Liebe des Allerhöchsten. Soll sich Stoppeln und Heu zum Feuer nahen? Was sind die Gottlosen? Sind sie nicht Spreu, die der Wind zerstreuet? Ps. 1, 4. Alles Fleisch ist Heu, Es. 40, 6. 7. Wer aber ist Gott? Verzehrend Feuer gehet von seinem Munde, daß es davon blizet, Ps. 18, 9. Jedoch die sich zu Jesu nahen, sind Schäflein, die zum Hirten und Bischoff ihrer Seelen befehret. Sie nahen sich von der Gewalt des Satans zu Gott, von der Sünde zum Sünden: Tilger, vom Todte zum Leben. Sie nahen sich nicht nur mit den Füßen des Leibes, sondern auch mit dem Verlangen ihres Jesu ergebenen Herzens. Drum sagt Lucas im Evangelio: daß sie ihn höreten, so ist das eine heilig verlangte Zuflucht. Moses mit seinem



seinem Befehl; Donner mochte ihnen schlechten Trost gegeben haben, lieber wollen sie IESUM hören, welcher Worte des ewigen Lebens hatte, Joh. 6, 68. Sie hören ihn, in seiner Glaubens-Lehre, und nehmen dieselbe einfältig an, ob sie gleich die hohen Geheimnisse derselben nicht begreifen, ja obgleich die Vernunft, die zur Rebellion gegen das Licht der Offenbarung immer geneigt ist, tausend Zweifel dagegen machen wolte. Ihr Beyfall gründet sich nicht auf die Deutlichkeit der Sprache, sondern auf die Deutlichkeit des Zeugnisses, welches die ewige untrügliche Wahrheit davon abgelegt hat. Sie hören und ehren IESUM in einem jeglichen Buche der heiligen Schrift, und sehen alle Bücher derselben, als eine göttliche und heilige Kette an, von welcher kein Glied, ich will sprechen, kein Buch nicht durffte gerissen oder getrennet werden. Also hänget mit denen Büchern Moses zusammen das Buch Josua. Denn nach dem Hebräischen heist es: Und es geschah nach dem Tode Moses, des Knechts des HERRN ꝛc. Auf gleiche Weise ist mit dem Buche Josua das folgende von denen Richtern verbunden, und so gehet die Verbindung derer von heiligen Geist eingegebenen Bücher weiter fort. c) Die zu IESU nahende hören und ehren ihn in seiner Sitten-Lehre, diese nehmen sie an, als die Richtschnur ihrer Gedanken, Begierden, Worte und Werke. Wenn er spricht: Mein Schäflein, liebe deine Feinde, seegne die dir fluchen, thue Gutes denen, die dich beleidigen, so lachen sie keinesweges über diese Lehre, welche der Welt einfältig und niederträchtig fürkömmt, die Spötter mögen darüber klügeln wie sie wollen.

- c) D. Rasmeyer in den leichten und süßen Wegen Gottes p. 493. spricht: Es hat unser seliger Lutherus so wohl das Hebräische *Vau*, als auch bisweilen das Wort *ו* als einen Ueberfluß angesehen, und daher in allen Büchern weggelassen; wenn wir aber dieses recht erwegen, so ist nunmehr offenbahr, daß die heilige Schrift, als ein zusammenhängendes und unzertrennlich zusammen gehörendes Buch sey. Versio Gallica observat *ו* sub initio libri Josuae, Judicium aliorumque subsequentium, Or il arriva apres la mort de Moysè, Or il arriva qu apres la mort de Josua.



wollen. Sie hören und ehren IESum als das allergrößte Muster und allerheiligste Vorbild ihres Wandels. Sie bemühen sich, als Heilige und Geliebte Gottes, die innere Gestalt ihres allein guten Hirten anzuziehen, seine Liebe, Freundlichkeit und herzhiliches Erbarmen, seine Keuschheit, Demuth, Sanftmuth, Gedult und übrigen Tugenden. So denn richten sie auch den ganzen äußerlichen Wandel, ihr Thun und Lassen also ein, wie er ihnen eine Vorschrift und Beyspiel gelassen. Sie hören IESum in seinen weisen und heiligen Führungen. Er führe sie durch sanfte oder rauhe Wege, durch Ehre, oder Schande, durch Reichthum oder Armuth, durch Gesundheit oder Krankheit in die gesegneten Auen des himmlischen Canaans. Will Fleisch und Blut, oder die Vernunft wo anders sie hinleiten, so nehmen sie im Gebeth ihre Zuflucht zu IESu. Diese wird ihnen manchemal übel ausgeleget, wie hier geschehen: Die Pharisaer und Schriftgelehrte murren und sprechen: Dieser nimmt die Sünder an. Die Berrichtung unsers IESu war so unschuldig, daß man nimmermehr hätte vermuthen sollen, daß ihn jemand tadeln würde. Denn so war der Umgang mit Sündern sein Amt. Solte man den Besuch der Kranken einem Arzte vor übel halten? Solte man das Verbinden derer Kranken Schäflein einem Hirten verdenden? Und der himmlische Arzt, der da heylet alle unsere Gebrechen, der Erzhirte, der sein Leben vor seine Schaaf gelassen, Joh. 10, soll unrecht handeln, daß er die Sünder annimmt, der doch gekommen die Sünder zu suchen und selig zu machen. O der hochseeligen Zuflucht: IESUS nimmt die Sünder an. Nun sehet ihr Kinder die Wahrheit derer Fragestücken Lutheri. Auf die Frage: Wer ist Christus? folget die Antwort in dem heutigen Evangelio: Er ist die Zuflucht seines Volckes, IESUS nimmt die Sünder an. Dis Evangelium ist ein Wischtüchlein vor die Thränen aller bußfertigen Sünder. IESUS nimmt die Sünder an, ein Damm, der den Zornfluthen Gottes Einhalt thun kan. IESUS nimmt die Sünder an, ein Riegel vor die Pforten der Höllen, und ein Schlüssel zum Himmel. IESUS nimmt



nimmt die Sünder an, ein Wegweiser zum neuen Jerusalem, und zum Throne des Lammes. Jesus nimmt die Sünder an, ein mehr als eisern Horn des Heyls, womit man die höllischen Syrer stossen kan. Wie die ganze Schaar derer, so Jesus fangen wolten, auf das Nacht-Wort: Ich bins, zurücke wiche und zu Boden fiele, Joh. 18, 6. Was wird ein gläubiges Jesus nimmt die Sünder an, erst ausrichten? O der höchst gewünschten, o der höchst beglücktesten Zuflucht aller armen Sünder, die sich über ihre Sünde ängstigen, wieder die Sünde kämpfen, die aber auch bey den grossen Sünden-Tilger ihre Sünden zu dämpfen, und in die Tiefe des Meeres zu werfen, Hoffnung gnung antreffen! Mein Jesus brauchet ein zweifaches Gleichnis vom verlohrenen Schaaf und Groschen. Was suchet der grosse Menschen-Freund dadurch anders an Tag zu legen, als daß seine Liebe gegen die Sünder sich verdoppelt und vermehret habe? Was verstehet unser Erlöser durch das Suchen des Hirten? Alle diejenigen Mittel der Gnaden, wodurch er das verkehrte Herz bessern will. Man lese und betrachte nur die heilige Schrift mit wahrer Andacht. Werden wir nicht auf allen Blättern derselben genöthiget werden zu bekennen: Wie suchet doch der Heyland die Sünder? Wenn er will die Seelen gewinnen, wie richtet er sich nach unsern Affecten, Neigungen und Begierden? O daß wir seine arme Knechte es ihm in unsern Predigten und andern geistlichen Handlungen nach dem Maas der Gnaden, das er uns verleihet, möchten nachthun! Wie suchet der gute Hirte seine Schaaf? Einer ist etwan der Ehre ergeben, keine Vorstellungen haben bey ihm Eindrang, ohne nur die, welche sich auf die Hoffnung des Lobes und des Ruhms gründen. O wie hat die Güte des Höchsten dafür gesorget? Ist nicht die einzige Seligkeit, welche als eine Crone der Ehren, als ein Kleinod, als eine Crone der Gerechtigkeit denen Kämpffern mitgetheilet wird? 1. Cor. 9, 24. 2. Tim. 4, 8. Phil. 1, 23. Ein anderer hat sich der Güther und Geldsucht ergeben, ehe wird er nicht aufgebracht, was Gutes zu thun, bis er nicht von Eroberungen grosser Schätze hñret. Wie wohl

C

hat



hat die ewige Liebe die Schwachheit solcher Sünder bedacht? Sind nicht die Güther des ewigen Reichs von solcher Dauerhaftigkeit, die er uns beschieden hat, daß sie ein ewiges, unverwelckliches, unvergänglichliches und unbeflecktes Erbe genennet werden, 1. Pet. 1, 4. ein Reichthum eines herrlichen Erbes an seinen Heiligen? Eph. 1, 18. Wie manche lieben von Natur Ruhe, Friede und Bequemlichkeit? Sünder, die so geartet, suchet der Herr zu bewegen durch die Vergleichung des Himmelreichs mit sichern Wohnungen, mit Häusern des Friedens, und mit stolzer Ruhe, Es 32, 18. Bey dem allen ist die Seeligkeit der Zuflucht zu Jesu noch nicht genug beschrieben. Der Hirte muß seinen verirrten Schaafen seine Achseln leihen, sie in den Schooß des himmlischen Vaters zu versetzen. Denn die Befehung eines Sünders ist nicht Menschen, sondern Gottes Werk. Wir sind ein Theil seines Reichthums, er kan uns wohl entbehren, wir aber nicht seiner; Jedemoch ist es nicht anders, als wenn er ohne uns nicht leben könnte. Wie ruffet er, wie suchet er, wie träget er das Verirrte und Verlohrne! Daran ist es noch nicht genug. Das Gefundene und Errettete will er zur größten Ehre, und das Geehrte zur ewigen Glückseligkeit erhalten. Solte es nun wohl jemahls in der Welt jemand gereuet haben, der mit wahrer Busse und Glauben seine Zuflucht zu Jesu genommen?

### Anderer Abtheilung.

**S**in an, ihr Jünglinge, zu diesem unvergleichlichen Heyland, der allein unsere Seelikeit befördern will und kan. Er ist, mit dem ihr den Bösewicht überwinden sollet. Dieser will gerne manchen Nachfolger Christi zum Sünder machen, wie die Pharisäer Christum, da sie lästern: Dieser nimmt die Sünder an; Es ist an dem, wer mit Sündern deswegen isset und umgehet, daß er ihre Bosheiten gut heissen, und in einer wollüstigen Gesellschaft seinem Bauche dienen, und sich der Welt gleich stellen möge, der kan frey-



freylich kein Prophet, kein Freund und Diener Gottes seyn. Allein, wer mag das mißbilligen, der sich darum nicht vom Umgange der Sünder enthält, damit er Gelegenheit haben möge, die von Gott geschiedene Seelen zu bewegen, daß sie sich wieder aufmachen in wahrer Buße, und mit dem verlohrnen Sohne wieder zu ihrem Vater lehren? Der Pharisäer läßet die Ursachen liegen, wodurch Jesus bewogen wird, die Sünder anzunehmen und mit ihnen zu speisen. Er hält sich allein an die That Christi, und freuet sich nach seiner boßhaften Einbildung etwas gefunden zu haben, daß man Christo zur Last legen könne. Solcher Sündermacher giebet es heute zu Tage noch mehr, die eben das thun, was jene verkehrte Jüdische Gelehrte mit Christo fürnehmen. Sie haben ihre Augen so gewöhnnet, daß sie an denen, die nicht Glieder von ihrer rostigen Kette sind, nichts mehr sehen können, als Mängel und Gebrechen. Sie ärgern sich über des Nächsten unschuldigste Handlungen. Sie verzinsen Münze, Zill und Kummel, und lassen dagegen das schwerste im Gesetze, nemlich die Barmherzigkeit und den Glauben dahinten, sie säugen Mücken und verschlucken Elephanten, Matth. 23, 24. Ob nun gleich solcher Gestalt der Bösewicht mit seinem Hüllen-Ruß die Schäflein Jesu schwarz zu machen trachtet, dennoch machet er sich aus der Sünde selber überhaupt nicht viel, er spricht wie Loth von Städlein Zoar, also auch von der Sünde: ist sie doch klein. Ehemahls glaubten die Jüden, daß die Erb-Sünde nur allein die Heyden drücke, sich aber selbst hielten sie vor ein solch heilig Vold, das keines Verfühnens im Grunde des Heyls bedürffe. Heute zu Tage aber schreyen viele Welt-Gelehrte, daß eines Vaters Sünde seinen Kindern nicht könne zugerechnet werden. Die Anhänger des Socini ruffen: ne filius pro patre, und beziehen sich auf Ezech. 18, 20. da gesaget wird, daß der Sohn die Mißethat seines Vaters nicht tragen solle. Zwar leugnen diese Widersprecher nicht, daß nicht alle Menschen Sünder seyn solten; aber das leugnen sie, daß sie durch die Zurechnung des Falles Adams Sünder geworden, und wollen von keiner Sünde wissen, als da man andern in Bösen



fen nachahmet. Ach wenn sie doch Jesum, den guten Hirten, hören wolten! Woher kömmt denn das Verirren und Verlieren derer Schaafe, davon Jesus redet im Evangelio? Ist es nicht eben das, worüber Esaias Cap. 53, 6. klaget: Wir giengen alle in der Irre wie Schaafe? Spricht nicht Paulus, Röm. 5, 12. daß alle Menschen in Adam gesündigtet? Lutherus hat es zwar überfeket: Die weil sie alle gesündigtet haben, aber nach dem Grund-Text kan es füglich gegeben werden, in welchem sie alle gesündigtet. d) Wahr ist es zwar, daß Adams-Kinder nicht davor können, daß ihr Stamm-Vater gesündigtet; Aber was kan auch Adam davor, daß eben er, und nicht eine andere Person der erste Mensch geworden, und daß eben er vor alle andere hat müssen versucht werden? Wahr ist es auch, daß, wenn ein Vater heute gestohlen, seine Nachkommen daher nicht ins tausende Stüd, noch über viel hundert Jahre, gehangen werden; Aber es ist ja auch dieses wahr, daß Adams Sünden-Fall keine privat- und personal-Sünde, die nur ihm angienge, sondern eine Natur-Stamm- und Erb-Sünde gewesen, dabey zugleich alle seine Nachkommen um das Ebenbild Gottes gekommen, und daß seine Sünde, als ein Bundes- und Lehns-Fehler mit anzusehen sey, dadurch alle seine Bundes-Verwandten und Lehns-Folger in gleiche Verdammnis und Straffe verfallen. Hätte Adam die Probe und Versuchung ausgehalten, so würden ja alle Menschen sich des Ebenbildes Gottes, des Paradiesischen Lebens, und des ewigen Genusses Gottes zu erfreuen gehabt haben. So ist denn nun um die Sünde nicht so was kleines, als der Bsfewicht sie gleichwohl machet. Soll sie was kleines seyn, da sie dem Vater im Himmel seinen Sohn gekostet? Haben alle Menschen in dem ersten Menschen gesündigtet, und ist durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen, also ist auch durch eines Bes rechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, Rom. 5, 18. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu,

2. Cor.

d) ἐφ' ὃ πάντες ἡμαρτον.



2. Cor. 5, 19. Ich trage Bedencken, diese heilige Stätte zu einem Schauplatz einer weitläufftigen Critic zu machen. So viel will ich nur aus unserm Evangelio gedencken, daß im Griechischen der Sünder einen solchen Menschen andeute, der sein beständig Werk von Irre gehen machet. Das ist fürwahr nichts kleines, der auf dem Wege nach seinem Vaterlande keinen Augenblick auf der rechten Straffe bleiben kan, sondern von einem Irrwege zu dem andern geräch, und bald an einem gefährlichen Sumpff und Morast, bald an eine Klüfber- und Mörder-Höle, bald an eine tieffe Grube, bald an einen steilen Felsen, und dazu bey dunckler Nacht kömmt, und daher in steter Gefahr schwebet, um Leib und Leben zu kommen. Würde nicht jedermann einen solchen Wandersmann für einen unglücklichen Menschen halten? Gesezt aber, daß er recht sein Werk von solchen Irrthum machte, und nicht verlangte, sein Leben anders zuzubringen, gesezt, daß er den Wegweiser, den man ihm mit gegeben, entweder von sich jagte, oder ihn wohl gar ums Leben brächte, und sich von dem gezeigten rechten Wege wieder entfernte, so wäre ein solcher Reisender in doppelten, ja vielfachen Elende. Siehe, o Sünder, das ist dein Bild, dein Herz will immer den Irrweg, Ps. 95, 10. Die Gottlosen sind verkehrt von Mutterleibe an, die Lügner irren von Mutterleibe an, Ps. 58, 4. Die Menschen gehen zur Linken, wenn sie zur Rechten gehen sollen. Selten finden sie die Straffe, die da heißt die Richtige, Ap. Gesch. 9, 11. Die Bernunfft spricht: Ich muß essen und trincken, daß ich lebe, der Sünder kehret es um, ich lebe, daß ich fresse und sauffe, eben wie jener Unbesonnene: Laßt uns essen und trincken, denn morgen sind wir todt, 1. Cor. 15, 32. Nur ist zu bedauern, daß selbst die allerheiligste Religion sich von dem Sünder muß mißbrauchen lassen. Machen nicht viele, wie jener Goldschmidt in Ephesus, welcher der Dianen goldene Tempel machte, Ap. Gesch. 19, 24. aus der Gottseeligkeit ein Gewerbe? Sehen nicht viele ihren Glauben als ein Mittel an, ihr Ansehen zu gründen, ihre Schätze zu vermehren, da sie vielmehr ihr Ansehen und Vermögen brauchen solten, ihren Glauben auszubreiten? Es ist zu bedauern,



daß auch das heilige Wort Gottes vor dem Sünder nicht Friede hat. Ach Gott, der theure Nahme dein, muß oft der Bosheit Deckel seyn! Wie wird nicht die heilige Bibel bald von irrigen Lehrern, bald von Spöttern, bald von Welt-Kindern unverschämt gemißbraucht? Solchergestalt ist es fürwahr um die Sünde nicht so was geringes und kleines, als wie sie der Bisenwicht aus der Höhle, denen ohnediß leichtsinnigen Menschen fürmahlet. Je länger man die Sünde liebet, je weiter entfernt man sich von dem allerhöchsten Gute, seinem Schöpffer und Erhalter. Die Sünde ist es, welche das Ebenbild Gottes zerbricht und zerstöret, und aus Menschen Teuffel machet. Sie ist es, welche in die elendeste Dienstbarkeit führet, denn ein Sünder, wenn er gleich am freyesten sündiget, ist er dennoch ein Slave der Höllen. Die Sünde ist die Mutter alles nur ersinnlichen Herzeleids. Denn alles, worüber wir seuffzen, rühret her von der Sünde, alles, was uns Klagen auspresset, verursachet die Sünde, alles, was uns zu elenden Menschen machet, und in einem Leibe des Todes wie gefangen hält, entspringet von der Sünde. Drum, mein Gott, laß mich die Sünde meiden, laß mich gedultig leiden, laß mich mit Andacht beten, und von der Welt abtreten.

### Dritte Abtheilung.

**D**iß müßet Ihr Alten fürnehmlich beobachten, Sursum Corda, hinan mit den Herzen zu Jesu, biß daß wir alle hinan kommen. Ihr sollet nicht lieb haben die Welt, noch was in der Welt ist. In der Welt ist immer Verlust und Einbuße. Wir dürfen nicht erst des gelehrten Pancirolli Buch von verlohrenen Dingen, die in vorigen Zeiten bekannt gewesen, hierüber aufschlagen. Selbst die himmlische Weißheit redet im Evangelio durch ein Gleichniß von einem Menschen, der ein Schaaf, und von einem Weibe, die einen Groschen verlieret, welches die betrübte Erfahrung bestätiget. Wir sind es, die wir uns selber von unserm guten Hirten verlieren. David wird zum verlohrenen Schaaf, Ps. 119, 176. Judas zum verlohrenen Kinde, das



das sich gar nicht wieder finden läßt, Joh. 17, 21. Bald verlieren wir durch den Todt, was uns lieb ist, bald büßen wir es durch allerhand Unglücks-Fälle ein. Jacob verlieret seine Rahel. Hier hilft nichts, daß er 14. Jahr um sie gedienet, um sie geschmachtet und gefrohren. Joseph verlieret sein buntes Kleid, das Kennzeichen des Vorzuges in der väterlichen Liebe. Und ach! das ist das wenigste, er muß das väterliche Umarmen mit Banden und Gefängniß verwechseln. Hiob kan sich in sein Hauß-Creuz, auch in die Schmerzen seines Leibes gut genug schicken, als ihm aber der Verlust seiner Kinder hinterbracht wird, so weiß sich das Muster der Gedult schlecht zu fassen. Die Wunde gieng zu tieff, er stund auf, zerriß sein Kleid, rauhste sein Haar, und fiel auf die Erde, Job. 21, 20. Die Witbe zu Rain giebet den Verlust ihres einigen Sohnes mit vielen Thränen hinter dem Sarge zu erkennen, niemand in der Welt ist vermögend und so willig, solche abzuwischen, als nur Jesus. Rahel weinet über ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, Matth. 2, 15. Solte man wohl ohne Blut und Schmerzen das Herz verlieren? Verlieret ein David seinen Jonathan, wie klagt er nicht: Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt, 2. Sam. 1, 26. Hierbey fühlen so gar auch die Gottlosen den Verlust, denn was sie gerne wolten, das ist verlohren, Ps. 112, 10. Hingegen verlieret ein ehrlicher Mann seine Ehre so ungerne, als sein Leben, dafür er Haut vor Haut giebet, Syr. 20, 24. Job. 1. Endlich kömmt es gar dahin, mit dem Menschen, daß seine Sonne untergehet, und der Mond den Schein verlieret, des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden, alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge, Ps. 146, 4. Was ist aber aller Verlust in Irdischen? Hiob auf seinen Aschen-Hauffen kriegt alles wieder, Job. 42, 10. Man betrachte erst was unsere erste Eltern verlohren. Alle Herrlichkeit ist dahin, alle Erb-Vollkommenheit ist verloschen. Nun fangen sie an sich zu schämen, sich zu fürchten, sich zu verstecken. Des angedroheten Todtes werden sie schuldig, und aus dem Paradies gestossen. Adam zeugete einen Sohn, der nicht Gottes, sondern seinem Bilde ähnlich



lich war, 1. B. Mos. 5, 3. Nun tragen alle seine Nachkommen das Bild des Irdischen, 1. Cor. 18, 45. 49. Alle mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, das ist, des göttlichen Ebenbildes Ruhm, Rom. 3, 23. Ist nun in der Welt nichts als Verlust und Einbusse, desto eher sollen und können wir mit Pauls um Christi willen alles für Schaden achten, auf daß wir Christum gewinnen, Phil. 3, 7. 8. Dieser liebe Heyland hat uns ja das Verlohrne wieder erworben. Haben wir verlohren Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, siehe, so ist uns Jesus gemacht von Gott gleichwie zur Erlösung, also auch zur Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung, 1. Cor. 1, 30. So genau harmoniret Verlust und Wiederbringung. Fort nun, fort, o Welt, mit deinem besleckten Rock des Fleisches, wir ziehen den alten Menschen mit seinen Wercken aus, und ziehen den neuen an, Col. 3, 9. 10. Laß seyn, daß unser Wissen Stückwerk bleibet, 1. Cor. 13, 9. und unter Gottes Heiligen keiner ohne Tadel, Job. 15, 15. 16. Laß seyn, daß die Sterblichkeit durch unzählige Fenster unsers Leibes, durch alle Schweiß-Ädhergen täglich hindurch gucket, desto mehr laßt uns nach dem Lande der Lebendigen trachten, wo David sich hingesehnet hat: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, Ps. 17, 18. Da werden wir tragen das Bild des himmlischen Adams Christi, 1. Cor. 15, 49. Da wird der Todt nicht mehr seyn, Offenb. Joh. 21, 4.

### Anwendung.

**W**ie glücklich schätze ich mich nun, meine Lieben, wenn die heiligen Andachts-Mittel: Sursum Corda, Hinau ihr Herzen zu euren Heylande, biß daß wir alle hinan kommen, hinan ihr Kinder, ihr müßt Jesum kennen lernen, hinan ihr Jünglinge, ihr müßt den Bösewicht überwinden, hinan ihr Alten, ihr sollet nicht die Welt lieb haben, wohl bey euch anschlagen. Mich deucht, ich höre eure allgemeine Beystim-



stimmung: Habemus ad Dominum, unser Wandel ist im Himmel. Auf die heiligen Andachts-Mittel folgen die edlen Andachts-Früchte. Herr, freu dich, du solst werden vom Elend dieser Erden, und von der Sünden-Arbeit frey. Herr, freu dich, frey zu werden von der Sünden-Arbeit, und prüfe dich wohl: Alle Menschen sind entweder verlohrene, oder wiedergefundene Schaaf des HErrn Himmels und der Erden. Sage mir, zu welchen Hauffen gehörest du? Bist du noch ein verirret Schaaf, das der HErr ruffet und suchet, oder bist du von ihm gefunden, und zu denen neun und neunhigen zurücke getragen worden? Gönnet mir doch, meine Freunde, ihr möget meine Beicht-Kinder seyn, oder nicht, so seyd ihr doch alle Schäflein meiner Heerde, gönnet mir doch, ihr theuer Erlöste, die Freude, daß ich euch alle als wiedergefundene Söhne und Töchter des Vaters im Himmel anzusehen habe. Wie gerne wolte ich meine Freuden: Thränen mit den ewigen vereinigen, und meinen Freunden und Nachbarn zurufen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf funden, das verlohren war. Weg nun weg mit allen dem, was wider Gottes Gebot läufft, Christi Schäflein hören nur allein die Stimme ihres guten Hirten und folgen ihm. Was hilfft es dir, der du dich selbst betrügest, und aus einer falschen Eigenliebe zu den wiedergefundnen Schäflein Jesu dich zehlest, und gleichwohl dich nicht auf dem Wege des Gehorsams, der Selbst-Verläugnung und aufrichtigen Nachfolge Christi finden lässest? Drum, Herr, freu dich, frey zu werden von der Sünden-Arbeit. Es ist eine Sünden-Arbeit, wenn man sich immer mehr und mehr von dem guten Hirten verlieret, entfernt, und nicht mit bußfertigen Herzen zu ihm naht. Es ist eine Sünden-Arbeit die lieblose Tadelsucht, der Nächste muß immer Sünder seyn, er lebe, so gewissenhaft, so stille, so einsam, so vorsichtig, als er wolle. Man suchet alles herfür, was nur die geringste Gelegenheit geben kan ihn schwarz zu machen, zu richten, zu verdammen, es mag nun Grund haben, oder nicht, wenn nur Ehrsucht Geiz und Nachgierde ihren Zweck erhalten. Wie machten es die Gewissenlosen Juden mit Jesu im Texte? Fürwahr ein Laster,  
D das



das wieder alle Klugheit, wieder die Christliche Liebe und des heiligen Gottes Befehle laufft. Es ist eine Sünden-Arbeit, sich an seinen Verleumdern rächen wollen. Wir hören nicht, daß Jesus, da die Pharisäer ihn zum Sünder machen wollen, an ihnen Rache geübet. Er zeigt seine Unschuld in dem allerfreundlichsten Unterricht der Sünder auf dem Wege, er fordert alle zur wahren Sanftmuth auf: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, Matth. 1. Diesem deinem allerheiligstem Beyspiel, o du gedultiges Lamm Gottes, laß mich auch jederzeit folgen, wenn böse Zungen stechen, mir Glimpf und Rahmen brechen, so will ich zähmen mich, das Unrecht will ich dulden, dem Nächsten seine Schulden verzeihen gern und williglich. Wilst du frey werden von der Sünden-Arbeit, murre niemahls wieder deinen Gott. Sprich nicht, andere hat er verschonet, die Sünde mit Sünde häuffen, mich hat er im Zorn heimgesuchet. Wisse, du solst in deines lieben Vaters Schatz-Hause ein guter Groschen werden, auf welchen er sein Bild prägen will. Ehe solches geschieht, so muß eine Scheidung von den Schlacken der Sünden vorher gehen, mithin Gottes Zufage erfüllet werden: Ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes, Es. 48, 10. Denckest du, es geschieht dir zu viel, mein Rath ist, hin zu dem Lichte, das die gerechte Weisheit im göttlichen Befehle hat angezündet, da wirst du erkennen, daß deine Abweichungen von dem allerhöchsten Gute noch weit größere Straffen verdienet. D kehre das Haus deines Herzens mit Fleiß, und fege den alten Sauerreig aus, damit der gerechte Richter alles Fleisches dich nicht mit dem Besen des Verderbens zusammen kehre. Gönnne doch denen Engeln, die dich wie Loth aus dem Verderben heraus geführt, die Freude über deine Buße. Denn sie freuen sich, wenn der weise Rath des Höchsten durch die Buße eines Sünders erfüllet wird, sie freuen sich, wenn das Reich Gottes durch Buße angebauet und vermehret wird. Hingegen traure auch mit deiner lieben Nachbarin der Stadt Sāyn. Sinne nach, liebes Vrtrand, wie war dir zu Muth, als am hel-

len



len Mittage die Flammen von denen durch die Hand Gottes angezündeten Scheunen dir einen gänzlichen Ruin troheten? Der wäre gewiß erfolget, wenn die Hand des Allmächtigen, die den Brand erregt, nicht selber wieder gelöschet. Wenn die Wunder-Güte des Allerhöchsten nicht den Wind gewendet, und die Wolcken zu Wasserträgerinnen bestellet. Ach aber die lieben Sáyner sind mit ihrem Abend-Liede: Wend ab Feuer und Wassers-Noth, kaum fertig, manche mögen auch schon zu Bette seyn, als ein Feuer-Bote vor ihren Schlaf-Stätten ruffet: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fleuch! Ach haben wir mit unsern Thränen die Zorn-Blutheit nicht löschen können, so wollen wir mit zusammen gesetzten Kräften eines ernstlichen Gebeths und herzlichlichen Fürbitte die abgebrannten Häuser wieder aufbauen helfen. Denn, wo der HErr nicht die Stadt bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen, Ps. 127, 1. Wir wollen, wie Jacob, den HErrn des Seegens nicht eher aus unsern Armen lassen, bis er aus dem igt kleinen, wieder einen Grossen Sáyner gemacht, und sein Wort erfüllet, Es. 60, 13: Die Herrlichkeit Libani soll um dich kommen, Zännen, Büchen und Buchsbaum mit einander, zu schmücken den Ort meines Heiligthums, denn ich will die Stätte meiner Füße herrlich machen, Vers 16. Der Könige Brüste sollen dich säugen, auf daß du erfahrest, daß ich der HErr bin dein Heyland, und ich der Mächtige in Jacob bin, dein Erlöser, Vers 18. Deine Mauern sollen Heyl, und deine Thore Lob heißen, Vers 22. Aus dem kleinsten sollen tausend werden, und aus dem geringsten ein mächtig Volk. Ich der HErr will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten. Unter dessen, Herz, freu dich, freu zu werden vom Elend dieser Erden. Es wird Freude seyn im Himmel. O seelige Stunden, wenn die, welche mit einander hier gebetet, gethränet, geweinet, gelitten haben, einander werden zuruffen: Freuet euch mit mir, ich habe auf ewig alles wieder funden, was verlohren war. Es wird Freude seyn im Himmel. So viel Heilige, so viel Könige, so viele



Auserwehlte, so viele Sonnen. Und, wiewohl in dieser Durchlauchtigen herrlichen Versammlung aller Auserwehlten, ein Stern den andern an Klarheit übertreffen wird, so wird dennoch von keinem murrenden Meide mehr gehöret werden. Es wird Freude seyn im Himmel, wenn die so lange von einander Geschiedene wieder werden zusammen kommen in einem Hause, das kein Feuer weiter verwüsten kan. Hier sind wir ohne dem nicht daheime, unsere Glückseligkeit ist im Himmel zu Hause. Ist es nicht Iesus selber, der von einer andern Heymath in unserm Terte redet: Wenn er heim kömmt, so ruffet er seinen Freunden und Nachbarn? Was ruffet er? Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, Offenb. Joh. 21, 3. Soll ich dem Himmel einen Namen geben, so nenne ich ihn Rehoboth, denn allda hat uns der Herr Raum gemacht, 1. B. Mos. 26, 22. So nun ehedessen Origenis Wohlredensheit, und Chrysostrami goldner Mund, die Ohren und Herzen ihrer Zuhörer an sich ziehen können, was wird nicht geschehen, wenn wir werden das Glück genießen, daß die zu Iesu nahende hatten? Sie hörten Iesum. Was wird dereinsten unser Ohr und Herz unaussprechlich vergnügen, als wenn wir werden Iesum hören. Da wird keine Hiobs: Post, Feuer: und Schreck: Geschrey mehr zu vernehmen seyn. Denn in Himmel ist kein Unglück mehr, och wenn ich nur in Himmel wär! Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für! Amen.





Pon Yd 3254

24

ULB Halle  
003 873 374

3









83,34

Ein Wort zu seiner Zeit geredt,  
So wohl bey Gelegenheit  
eines

Yd  
3254

# Erschrecklichen Ungewitters

welches  
den 10. April, dieses 1744. Jahres

## Die Scheunen vor Ortrand

anzündete und verzehrete,

Als auch

da bald darauf den 8. Junii

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIA

## Die Stadt Großen-Hayn

durch ein

# Entsetzliches Feuer

in einen elenden Aschen-Hauffen

verwandelt worden,

Wie solches zum unverlöschlichen Andencken und Preise  
der Güte Gottes über Ortrand seiner in Christo herzlich  
geliebtesten Gemeine daselbst so mündlich, als schriftlich  
zu Gemütthe führen wollen,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE (SAALE)

### M. Christoph Crusius,

Past. in Ortrand, und Hänn. Insp. Adj.

Dresden, gedruckt bey Joh. Wilh. Harpetern.

3.

